
Freiwillige Tätigkeit im Sport. Sportbezogene Auswertung der Freiwilligensurveys des BMFSJ 1999 und 2004

Volker Rittner (Projektleiter), Robert Keiner & Richard Keiner

Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Sportsoziologie

1 Problem

Das bürgerschaftliche Engagement ist ein zentraler Baustein der Zivilgesellschaft. Das Wissen über seine quantitativen Dimensionen und strukturellen Voraussetzungen sowie seine Entwicklung in Deutschland ist trotz vieler Einzelstudien immer noch sehr begrenzt. Dies gilt sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht. Da die ehrenamtliche Mitarbeit für die Sportverbände und -vereine nach wie vor die wichtigste Ressource darstellt und damit existentielle Bedeutung besitzt, sind Antworten auf Fragen zur Situation, Entwicklung bzw. Veränderung des Ehrenamts gerade auch für den Sport von größter Bedeutung. Zu den offenen Fragen zählt insbesondere auch das Problem, inwieweit die gerade im Sportbereich häufig zu hörenden Klagen über eine nachlassende Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement eine realistische Basis in der Bevölkerung besitzen. Sie könnten ein Hinweis auf eine viel beschworene „Krise des Ehrenamtes“ im Sport sein. Dabei spielen zwei Begründungsmuster eine zentrale Rolle: (1) Das Phänomen sei nicht allein auf den Sport beschränkt; (2) es gebe, und dies sei eine Auswirkung der postindustriellen Gesellschaft mit ihren Individualisierungs- und Pluralisierungstendenzen, eine generelle Abnahme des ehrenamtlichen Engagements in der Gesellschaft.

2 Methode

Es wurden die Ergebnisse der Freiwilligensurveys der Bundesregierung aus den Jahren 1999 und 2004 sportbezogen ausgewertet. Zur Verfügung standen die beiden Datensätze der TNS Infratest Sozialforschung, die diese Erhebungen durchführte. Insgesamt wurden in den beiden Erhebungsjahren jeweils 15.000 telefonische Interviews durchgeführt. Die Stichprobenziehung basiert auf dem Infratest-Telefon-Master Sample (ITMS), womit die Repräsentativität der Stichprobe für die Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland (ab 14 Jahren) gewährleistet ist.

Bei der sportbezogenen Sonderauswertung wurde Wert darauf gelegt, alle Aspekte der freiwilligen Tätigkeit im Sport, die in den beiden Erhebungen erfasst wurden, in der Aus-

wertung vollständig abzubilden. Erfasst wurde die Gesamtgruppe der freiwilligen Tätigkeiten. Eine zentrale Auswertungsstrategie bestand im Zeitvergleich der beiden Datensätze, um mögliche Entwicklungen zu diagnostizieren. Auch wenn es sich bei den Erhebungen nicht um Längsschnitt-, sondern jeweils um Querschnitt-Daten handelt, so erlauben die Ergebnisse doch erste Hinweise und Aussagen zu Fragen der Kontinuität bzw. Veränderung der Ehrenamtlichkeit.

Weiterhin wurden differenzierte Auswertungen nach Geschlecht, Alter sowie Herkunft aus den neuen bzw. alten Bundesländern vorgenommen. Um mögliche Besonderheiten des Sports herauszuarbeiten, wurde mit den freiwillig Tätigen in anderen Engagementbereichen (Schule und Kindergarten, Kirche und Religion, Kultur und Musik, Soziales etc.) eine Kontrastgruppe zu den Ehrenamtlichen im Sport gebildet. Spezielle Auswertungen wurden darüber hinaus hinsichtlich sozio-demographischer Kriterien, der Haushaltszusammensetzung, der Zugehörigkeit zu Netzwerken, dem Politikinteresse und der Kirchenbindung vorgenommen.

3 Ergebnisse

Pauschale Annahmen zu einer umfassenden „Krise des Ehrenamts“ haben, so zumindest die Ergebnisse der Freiwilligensurveys, keine Basis in den repräsentativen Daten. Die Bereitschaft zum Ehrenamt besitzt, so der Vergleich der Daten aus den beiden Erhebungsjahren 1999 und 2004, eine bemerkenswerte Kontinuität. So sind in dem beschriebenen Zeitraum sowohl die Gemeinschaftsaktivität als auch das freiwillige Engagement generell gewachsen. Für den Sportbereich sind dabei folgende Ergebnisse von besonderem Interesse:

„Sport und Bewegung“ ist sowohl im Bereich der „gemeinschaftlichen Aktivität“ (gemeinsam etwas tun) als auch bei der freiwilligen Tätigkeit (Ehrenamt) der mit Abstand stärkste Engagementbereich in Deutschland. 40 % der Befragten waren im Jahr 2004 im Bereich Sport und Bewegung gemeinschaftlich aktiv, der Anteil ist gegenüber 1999 um 3,5 Prozentpunkte gestiegen. Auch bei der freiwilligen Tätigkeit ist „Sport und Bewegung“ mit 11 % der Befragten der stärkste Bereich. Der Anteil ist seit 1999 stabil geblieben.

Ein stark differenzierender Gesichtspunkt, der das Engagement im Sport von dem in den anderen Bereichen abhebt, besteht in der Organisationsform. Die ehrenamtliche Tätigkeit ist im Sport zu 90,4 % (2004) an den Verein gebunden; in den anderen Bereichen besitzt die Organisationsform Verein einen Anteil von 35,2 %.

Männer sind unter den freiwillig Tätigen stärker engagiert; die Altersgruppen der 14-30jährigen und 31-45jährigen sind dabei am stärksten vertreten. Freiwillig Tätige im Sport sind vergleichsweise selten arbeitslos und gut integriert (gemessen am Freundeskreis und dem Grad der Arbeitslosigkeit).

Der Großteil der freiwillig Tätigen ist bis zu fünf Stunden in der Woche aktiv. Der Anteil derjenigen, die mehr als fünf Stunden freiwillige Arbeit in der Woche leisten, ist bei den Männern wesentlich höher als bei den Frauen (27,1 % zu 14,8 %). Allerdings hat der Anteil derjenigen, die mehr als fünf Stunden tätig sind, im Untersuchungszeitraum stark abgenommen (von 31 % im Jahr 1999 auf 22,2 % im Jahr 2004). Der Rückgang ist besonders stark bei den über 65jährigen ausgeprägt. Bemerkenswert ist, dass 41,3 % der freiwillig Tätigen sich gleichwohl eine Ausweitung ihrer Tätigkeit vorstellen können (Zunahme von 6,8 Prozentpunkten gegenüber 1999).

Bei den Motiven für die Übernahme der Tätigkeit stehen „Spaß haben“, „Sympathische Menschen kennen lernen“, „Anderen Menschen helfen“ und der Gemeinwohlbezug im Vordergrund. In diesem Bereich ergeben sich hinsichtlich der Intensität Diskrepanzen zu den Motiven der Engagierten in der Vergleichsgruppe, bei denen altruistische Werte stärker ausgeprägt sind.

Bei den Tätigkeitsinhalten stehen „Organisation/Durchführung von Veranstaltungen“, „Praktische Arbeiten“, „Pädagogische Betreuung/Gruppenleitung“ im Vordergrund. Bei den Tätigkeitsanforderungen kommt es nach Meinung der Ehrenamtlichen insbesondere auf folgende Leistungen an: „Mit Menschen umgehen können“, „Hohe Einsatzbereitschaft“, „Fachwissen“, „Organisationstalent“, „Belastbarkeit“ und „Führungsqualitäten“.

4 Diskussion

Die nach wie vor hohe Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement in der Bevölkerung, so wie sie von Freiwilligensurveys gemessen wird, entkräftet die These einer offenkundigen „Krise der Ehrenamtlichkeit“. Für die praktische Arbeit in Vereinen und Verbänden liefern die Ergebnisse Grundlagen zu den Voraussetzungen der ehrenamtlichen Mitarbeit und damit auch Hinweise zur Entwicklung zeitgemäßer Formen der Rekrutierung wie Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter. Die Annahme, dass hinter den Klagen zur nachlassenden Bereitschaft ein Formenwandel der Ehrenamtlichkeit steht, wäre allerdings weiter zu überprüfen. Sollte sie zutreffen, so ergeben sich Ansatzpunkte für eine differenziertere Beurteilung der „Krise des Ehrenamtes“ sowie der diskutierten Lösungsansätze.

5 Literatur

- Gensicke, T., Picot, S. & Geiss, S. (2006). *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004*. Wiesbaden: VS Verlag der Sozialwissenschaften.
- Rittner, V., Keiner, R. & Keiner, K. (2007). *Freiwillige Tätigkeit im Sport. Sportbezogene Auswertung der Freiwilligensurveys des BMFSJ 1999 und 2004*. Köln: Manuskript.
- Rittner, V., Keiner, R. & Keiner, K. (2007) *Freiwillige Tätigkeit im Sport. Sportbezogene Auswertung der Freiwilligensurveys des BMFSJ 1999 und 2004*. Kurzfassung. Köln: Manuskript.